

## Öffentliches Leselokal in Jonschwil von 1904 – 1906

### Stickerei- und Gasthausblüte

Mit der Textilindustrie gehörte die Ostschweiz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den am stärksten industrialisierten Gebieten der Schweiz. Die blühende Stickerei-Industrie hatte auch in Jonschwil Einzug gehalten. So bestand Ende des 19. Jahrhunderts in Jonschwil ein grosses Unternehmen, jenes des Johann Zellweger, mit den beiden Stickereigebäuden an der Lütisburgerstrasse in Jonschwil. Daneben waren in der Gemeinde Jonschwil noch 54 Einzelsticker tätig, meist mit einem angegliederten Landwirtschaftsbetrieb. Der Ertrag aus der Handstickerei überstieg denjenigen aus der Landwirtschaft zum Teil beträchtlich. Die Sticker verdienten gut und gaben ihr Geld gern in den Wirtshäusern aus.

Ein allgemeiner Wohlstand hatte sich in Jonschwil breitgemacht und jedermann sah in der Stickerei eine goldene Zukunft. So taten sich 1910 einige vermögende Landwirte zusammen und erstellten an der Poststrasse eine moderne Maschinenstickerei. Doch schon kurz darauf geriet das Geschäft durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs in Schieflage. Mit einem Abschreiber von 60 % übergaben die Investoren ihre Aktien an den damaligen Stickereimeister Josef Keller.

Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts waren in der Gemeinde Jonschwil fünf neue Wirtschaften eröffnet worden, in Schwarzenbach die Wirtschaft in der Tiefenau, das Schöntal und die Rose neben der Kapelle, sowie im Dorf Jonschwil der Hirschen und der Adler. 100 Jahre später existiert von all diesen Gasthäusern kein einziges mehr, und auch mehrere andere gingen in der Zwischenzeit ein.

### Gründung des Lesevereins

Auf den 15. Mai des Jahres 1904 lud Pfarrer Carl Bischofberger sämtliche Männer der Gemeinde Jonschwil zu einer Versammlung ein, zwecks Gründung einer Lesegesellschaft. Pfarrer Bischofberger war eine dominante, autoritäre Persönlichkeit und seiner Einladung wagte sich kaum jemand zu widersetzen. So folgten 60 Männer seiner Einladung. Wörtlich aus dem Protokoll:

*Hochw. Herr Pfarrer Bischofberger setzte in längerer Rede auseinander, welche Wohltat es wäre, wenn unser männliches Volk seine Unterhaltung mehr in einem Lesezimmer statt in einem Wirtshauslokal suchen würde.*

Diesem Zwecke sollte das neue Zimmer dienen, das im Parterre des Pfarrhauses mit eigenem Eingang ursprünglich für Theaterproben und Unterrichtserteilung mit Zustimmung des Kirchenverwaltungsrates ausgebaut und eingerichtet worden ist. Laut Protokoll traten alle 60 Anwesenden mit grosser Begeisterung der Lesegesellschaft bei, wählten eine Kommission von 5 Mitgliedern und beauftragten sie, alles in Ordnung zu bringen, damit anfangs Juni das Lesezimmer eröffnet werden könne.

Der Chronist nimmt an, dass keiner der Anwesenden wagte, dem pfarrherrlichen Vorschlag ablehnend gegenüberzustehen, auch wenn die fast durchwegs bäuerlich geprägte Dorfgemeinschaft kaum «mit grosser Begeisterung» zum Buche griff.

Die erste Kommission bestand aus den Herren: Pfarrer Bischofberger als Präsident, Peter J. Storchenegger als Kassier, Georg Sutter als Aktuar, Karl Ammann und Karl Eisenring als Beisitzer. Das Parterrezimmer des Pfarrhauses wurde wegen der schönen Lage und dem bequemen Zugang sowie seiner passenden Grösse einstimmig als Lesezimmer erkoren.

An der Sitzung vom 26. Mai 1904 beschloss die Kommission, die vorhandene Volksbibliothek, die einen Wert von mindestens 600 Fr. präsentierte, um einen Preis von 300 Fr. käuflich zu erwerben. An gleicher Sitzung wurde beschlossen, mit dem Pfarramt für den Gebrauch des Lesezimmers einen Vertrag abzuschliessen und einen jährlichen Beitrag von 50 Franken zu entrichten, wogegen dasselbe verpflichtet war, für Heizung und Beleuchtung zu sorgen.

### **Auszug aus den Statuten:**

*Art. 1. In Jonschwil bildet sich eine Lesegesellschaft zum Zwecke, den Jünglingen und Männern der Gemeinde Gelegenheit zu bieten, an Sonn- und Werktagen ihre Freizeit ausserhalb einer Wirtschaft und mit passender Lektüre nützlich und angemessen auszufüllen. Das Lesezimmer ist geöffnet an den Werktagen abends von 19.00 – 21.30 Uhr und an Sonntagen von 10.00 bis 13.15 Uhr und abends 19.00 bis 21.30 Uhr.*

*Art. 3. Das Leselokal kann von allen männlichen Personen, welche das 16. Altersjahr zurückgelegt haben, besucht werden.*

*Art. 5: Der Genuss geistiger Getränke ist im Leselokal untersagt, das Rauchen ist jedoch den Besuchern gestattet.*

*Art. 10. Jedes Mitglied der Lesegesellschaft entrichtet jährlich einen Beitrag von 50 Rappen in die Kasse. Im Weitern hofft sie auf einen angemessenen Staatsbeitrag und auf kleine Legate.*

Diese Statuten wurden an der Generalversammlung vom 19. Juni 1904 einstimmig genehmigt. An der Sitzung vom 7. Juni 1904 drückte der Präsident seine Freude aus, dass trotz beständig schönem Wetter die Frequenz des Lesezimmers eine befriedigende war.

Die erste Jahresrechnung schloss mit einem Defizit von Fr. 301.70. Die Übernahme der Bibliothek hat dieses Loch verursacht. Es wurde beschlossen, an die hohe Regierung zu gelangen, um einen Beitrag aus dem Alkoholzehntel zu erbitten.

### **Kurzlebige Begeisterung und schnelles Ende**

An der Sitzung vom 20. November 1904 wurde gerügt, dass mitunter Knaben das Lesezimmer besuchen, die das erforderliche Alter noch nicht besitzen. Im folgenden Monat nahm die Kommission freudig Kenntnis vom eingegangenen Staatsbeitrag von 50 Franken. Um dem Benützungsreglement gehörig Nachachtung zu verschaffen, sollte während jeder Lesezeit ein Kommissionsmitglied im Lesezimmer anwesend sein.

Bereits ein Jahr nach der Gründung musste die Kommission feststellen, dass die Männer an den Sonntagnachmittagen samt und sonders lieber Ausflüge machen, anstatt das Lesezimmer zu besuchen, und dass sie an den langen Werktagen bis zur Nachtzeit arbeiteten, sodass in den Sommermonaten das Lesezimmer an Werktagen nicht mehr geöffnet wurde.

An der Generalversammlung vom 16. Juli 1905 teilte der Präsident mit, dass im Besuchsheft 2200 Einträge die Anwesenheit von Lesenden bestätigte.

An der Kommissionssitzung vom 3. Januar 1906 stellte der Vorsitzende fest, dass sich einige Männer im Besucherbuch nicht eintrugen, andere eine Anzahl Bücher mit nach Hause nahmen, ohne davon Anzeige zu machen. Vier Kommissionsmitglieder wurden beauftragt, während der Lesezeit abwechselnd Aufsicht zu führen. Im gleichen Jahr bot man Vereinen und Behörden das Lesezimmer für Sitzungen und Versammlungen an, damit diese nicht in Wirtschaften gehalten werden mussten.

An der Generalversammlung vom 8. Juli 1906 teilte Präsident Pfarrer Bischofberger mit, dass während der Wintermonate der Besuch des Lesezimmers ein befriedigender gewesen war, hingegen im Frühling und in der Sommerzeit nicht, und dass viele, die oft erschienen waren, den Namen nur wöchentlich eingetragen hatten, was zur Folge gehabt hatte, dass nur noch halb so viele Einträge im Besuchsbuch zu finden waren.

Dies war der letzte Eintrag im Protokollbuch. Anscheinend hatte sich der Leseverein alsdann aufgelöst. Den Jonschwilern war der Wirtshausbesuch für das Gesellschaftsleben wohl wichtiger, auch wenn die Pfarrherren immer wieder gegen dagegen kämpften und von der Kanzel ein «geeignetes Wort sprachen», wie sie solche Massregelungen gerne nannten.

**Nach einem Bericht von Paul Gämperli aus dem Jahr 2002, überarbeitet von Dorfchronist Turi Locher**